

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 47 (2000)
Heft: 6

Rubrik: Kantone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



APPENZELL
INNERRHODEN

**Appenzeller Kulturgüterschützer
inventarisierten und zügelten**

Im Einsatz für St. Antonius und St. Mauritius

Während zweier Tage hat der Kulturgüterschutzdienst der Zivilschutzorganisation Appenzell Inventararbeiten in der Kapelle St. Antonius und in der Pfarrkirche St. Mauritius durchgeführt. Zahlreiche erhaltenswerte Gegenstände wurden in den Kulturgüterschutzraum des Museums Appenzell gebracht.

DETLEV EBERHARD

Wegen der vielen sakralen Objekte kommt dem Kulturgüterschutz in Appenzell Innerrhoden eine besondere Bedeutung zu. Die nun geleisteten Arbeiten erfolgten im Rahmen eines Wiederholungskurses des Kulturgüterschutzes (KGS). Insgesamt standen sieben Spezialisten im Einsatz, geleitet vom Konservator des Museums Appenzell, Roland Inauen. Der WK begann in der Kapelle St. Antonius in Rinckenbach, Innerrhodens bedeutendster Barockkapelle. Die KGS-Gruppe räumte den Estrich und inventarisierte dabei die wichtigsten der vorhandenen Kulturgüter: Alte, zum Teil sehr wertvolle Messgewänder, Liturgie-Utensilien aus der Zeit vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil, ein Totenbrett.

Bei letzterem handelt es sich um eine ausgesprochene Innerrhoder «Spezialität»: Auf solchen Brettern waren im 19. Jahrhundert Leichname aufgebahrt worden. Waren die sterblichen Überreste dann begraben worden, wurden die Holzplanken mit Inschriften zum Andenken an den Verstorbenen versehen und mehr oder weniger kunstvoll bemalt. Danach pflegte man die Totenbretter an die Häuser zu nageln: Zur Erinnerung an das verschiedene Familienmitglied, aber auch zur Vertreibung böser Geister.

Die inventarisierten und fotografierten Gegenstände aus der Kapelle wurden anschliessend in den Kulturgüter-Schutzraum unterhalb des Kirchplatzes gebracht und dort fachgerecht eingelagert.

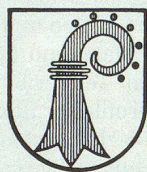
Sakristei «evakuiert»

Am zweiten Tag des Einsatzes nahm sich der Kulturgüterschutz der Sakristei der Appenzeller Pfarrkirche an. Sie wird derzeit umgebaut, und deshalb musste der obere Teil der zweistöckigen Anlage geräumt werden. Hier fanden sich unter anderem ein Tabernakel, Kerzenständer, Heiligenstatuen. Auch diese Gegenstände wurden ins KGS-Inventar aufgenommen und teils in den Schutzraum, teils in den Estrich der Mauritius-Kirche gebracht.

Ziel solcher Einsätze, die mehrmals im Jahr durchgeführt werden, ist eine umfassende Dokumentation und Inventarisierung der Kulturobjekte im Kanton. Werden

Kunstgegenstände vernichtet oder gestohlen, so bietet das Inventar wertvolle Hinweise zur Rekonstruktion oder zum Wiederauffinden. Bei den Angehörigen des KGS handelt es sich um Fachleute, die auch beruflich entsprechende Kenntnisse mitbringen, zum Beispiel Architekten oder Kunstschreiner. Bereits fertig erfasst ist der Inhalt des kantonalen Museums – noch lange nicht beendet ist die Dokumentation der sehr zahlreichen sakralen Objekte in Innerrhoden.

Der Kulturgüterschutz zählt zu den Kernkompetenzen des heutigen Zivilschutzes und soll auch im künftigen Bevölkerungsschutz einen festen Platz erhalten. ▣



BASEL-LAND

**Therwil: 31. Mitgliederversammlung des
Basellandschaftlichen Zivilschutzverbandes**

Der Zivilschutz manifestiert seine Existenzberechtigung

Der Baselbieter Zivilschutz ringt um Anerkennung und seine Existenzberechtigung. Nicht zuletzt auch darum, weil die Zivilschützer bis ins Jahr 2003 in einen ganzheitlichen Bevölkerungsschutz übergeführt werden sollen. Das schürt die Ängste der Mitglieder zusätzlich.

EUGEN SCHWARZ

Die Zivilschutzverbände schrumpfen und schrumpfen. Auch der Verband der Baselbieter Zivilschützer beklagt eine stetige Abnahme der Mitgliederzahlen. Der Adressverlust ist jetzt aber weniger durch das Verbandsleben begründet. Die neuen Strukturen und Reformpläne für einen «Superverband», einen ganzheitlichen Bevölkerungsschutz, führen dazu, dass weniger Personal benötigt wird und so auch die unterschiedlichen Verbände dezimiert werden. Im Rahmen der 31. Mitgliederversammlung des Basellandschaftlichen Zivilschutzverbandes in Therwil manifestierte Verbandspräsident Werner Zahn (Reinach) am 7. April aber einmal mehr, dass auf einen

Zivilschutz keineswegs verzichtet werden könne. Der ZS sei ein Teil des Gemeinlebens, ein zuverlässiger Partner, vielseitig strukturiert, effizient und rasch im Handeln und obendrein kostengünstig. «Trotz abnehmenden Mitgliederzahlen stieg umso mehr die Qualität, die Schlagkraft und die Einsatzbereitschaft des ZS», bekräftigte der Baselbieter Verbandspräsident die Existenzberechtigung des ZS für die Zukunft. Im Hinblick auf das Jahr 2003 sind die Bedenken der Zivilschützer denn auch berechtigt. Denn bis zu diesem Termin sollen alle zivilen Kräfte der Katastrophen- und Nothilfe unter einem Dach vereinigt werden. So sieht es jedenfalls der künftige Bevölkerungsschutz vor. Nach den Reformplänen werden Polizei, Feuerwehr, Zivilschutz sowie Sanitäts- und Rettungsdienste zusammengeführt, erklärte Werner Zahn in seinem Jahresbericht die Absichten des Gesetzgebers.

Dass die heutigen Zivilschutzorganisationen jetzt überdacht werden sollen, sei ein Verdienst der Zivilschutzverantwortlichen selber, führte Werner Zahn weiter aus. «Unser Einsatz für die Sicherheit der Bevölkerung ist und war nie Selbstzweck. Dies tun wir aus Überzeugung für eine gute Sache, die sich in den letzten Jahren bei verschiedenen Ereignissen und Katastrophen längstens bewährt hat.» Leider – oder zum Glück – habe sich jetzt aber die sicherheitspolitische Lage grundlegend verändert. «Darum sind wir zu entsprechenden Anpassungen verpflichtet und genötigt.»

Vor dem Hintergrund der künftigen Reformen warnte der Baselbieter Verbandspräsident aber davor, jetzt das sicherheitspolitische Denken und Handeln zu vernachlässigen. «Katastrophen kündigten sich nie und nimmer an.» Ganz nebenbei stellte er abschliessend auch die Frage in den Raum,

was durchdachte Logistik und Führungsstäbe nützten, wenn die Personalbestände fehlten.

Der Zivilschutz werde als Mitglied im neuen Sicherheitsdispositiv dabei vor allem die bisherigen Kernaufgaben wie Schutz, Betreuung und Kulturgüterschutz in das neue zivile Gesamtsystem einbringen und weiterhin wahrnehmen. Auch die bauliche Infrastruktur solle erhalten bleiben. Im weiteren werde ein Teil der heutigen Zivilschutz-Rettungsformationen sowie die Stabsdienste in den Bevölkerungsschutz übergeführt werden. «Die Bezeichnung unserer Organisation kann und soll nicht aufgegeben werden. Dafür werden wir uns einsetzen!»

Soweit will es Regierungsrat Andreas Koellreuter auch nicht kommen lassen. Er, als oberster Baselbieter Zivilschutzverantwortlicher, zeigte an der Mitgliederversammlung grosses Verständnis für die Bedenken um eine Auflösung des Baselbieter Zivilschutzes. «Das kann keinesfalls unsere Absicht sein. Aber ein Umdenken und eine verträgliche Anpassung ist auch für den Zivilschutz unabdingbar», warb er für ein Mitmachen der Baselbieter Zivilschützer im Bevölkerungsschutz.

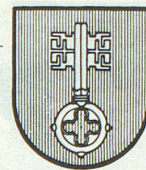
Zum besseren Verständnis verwies er auf das gleiche Modell in Schweden, welches mit grossem Erfolg Bestand hat. Der Regierungsrat bedauerte nur, dass im Baselbiet die Feuerwehr im vorgesehenen Bevölkerungsschutz noch nicht mitmachen wolle. «Die Zeit ist für diese Nothilfeorganisation einfach noch nicht reif», zeigte er dennoch Verständnis. Er ist aber überzeugt, dass die «Pompieri» über kurz oder lang ebenfalls der neuen «Superorganisation» beitreten werden.

Den Baselbieter Zivilschützern attestierte Koellreuter, dass sie sich auf dem richtigen Weg befinden, auch im Zusammenhang mit der Regionalisierung der einzelnen örtlichen Zivilschutzorganisationen. Das Ziel im neuen Bevölkerungsschutz sei zwar noch nicht genau definiert. Es werde für alle Beteiligten schwierige Zeiten geben. Darum appellierte er abschliessend an alle Nothilfeorganisationen ihre Verzetelungen zu durchleuchten und aufzuheben. Gleichzeitig bat er die Verantwortlichen ihre jeweiligen Organisationen besser zu organisieren sowie auch die Aufgaben transparenter zu koordinieren.

An der Jahresversammlung des Basellandschaftlichen Zivilschutzverbandes war der Schweizerische Zivilschutzverband, der SZSV, durch Vorstandsmitglied Albert Cavegn vertreten. Dieser überbrachte den Baselbietern die besten Grüsse und den Dank der Dachorganisation für die ausgezeichnete Sektionsarbeit im verflossenen Geschäftsjahr. ■



GRAUBÜNDEN



NIDWALDEN

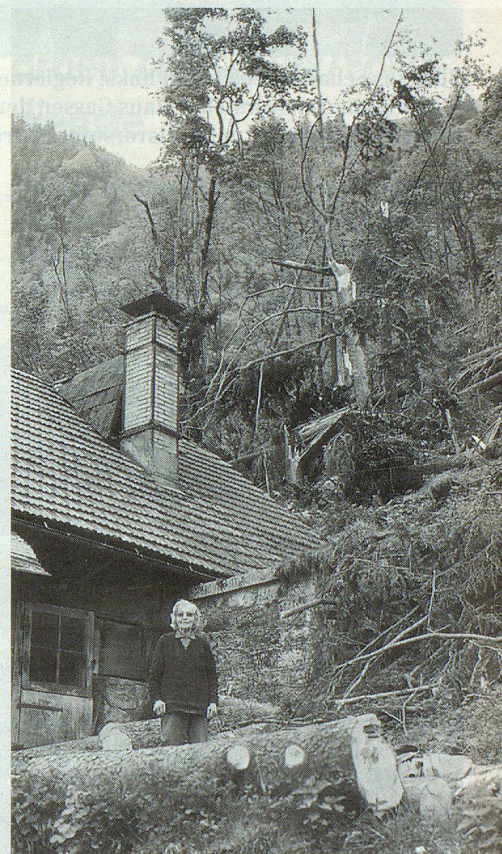
Bündner Zivilschützer im «Lothar»-Einsatz

Die Solidarität kennt keine Kantonsgrenzen

Der Orkan Lothar hat in die Wälder des Kantons Nidwalden tiefe Wunden gerissen. Rund die zehnfache Jahresnutzung Holz liegt am Boden. An den Steilhängen des Stanserhorns ist der Bannwald über weite Strecken vernichtet. Rasche und wirksame Hilfe tut Not. Doch die eigenen Kräfte reichen nicht.

EDUARD REINMANN

Im Gebirgskanton Graubünden lebt man mit Naturereignissen und weiss, worauf es bei deren Bewältigung ankommt: auf rasche Verfügbarkeit der Einsatzkräfte, auf viele helfende Hände und auf unkompliziert durchführbare solidarische Nachbarnhilfe. Nachdem das Schadenausmass des Orkans Lothar einigermassen überblickbar war, reagierte der Bündner Regierungsrat spontan. Am 18. Januar 2000 fasste er den Beschluss, den von «Lothar» besonders arg mitgenommenen Inner-schweizer Kantonen sei Hilfe anzubieten. So beschlossen und getan! In Betracht kam nur der Zivilschutz. Vom 15. bis 19. Mai waren Arbeitsdetachemente der Integrierten Zivilschutzorganisationen (IZSO) Felsberg und Grüsch in Nidwalden im Arbeitseinsatz und vom 22. bis 26. Mai ein Detachement der IZSO Bonaduz. Nach den



Es sieht noch wirr aus um das Heimetli von Marie Kathriner. Aber der Zivilschutz hilft.

grossen Sommerferien, vom 21. bis 25. August, wird die IZSO Igis mit rund 60 Mann antreten und vom 11. bis 15. September die IZSO Chur mit rund 100 Mann. Insgesamt werden die Bündner Zivilschützer dieses Jahr gegen 1400 Personentage Hilfeinsatz im Kanton Nidwalden leisten.

Solidarität spielt unkompliziert

Als am 17. Mai Regierungsrätin Eveline Widmer, Vorsteherin des Finanz- und Militärdepartements, die Bündner Zivilschützer in Nidwalden besuchte, war sie beeindruckt von der Motivation und Einsatzbereitschaft «ihrer Leute». Widmer: «In Graubünden haben wir letztes Jahr, als unser Kanton von Naturereignissen heimgesucht wurde, viel Solidarität erlebt. Nun

Hilfe aus der ganzen Schweiz

Zu Beginn der Räumeeinsätze standen ausschliesslich Nidwaldner Zivilschutzeinheiten im Einsatz. Jetzt aber sind sie froh, durch andere Formationen abgelöst zu werden. Bis zum Erscheinen dieser Ausgabe unserer Zeitschrift leisteten nebst den Bündnern folgenden Einheiten Hilfe: ZSO Bürglen UR (40 Mann), ZSO Schattdorf UR (80 Mann), Glarner ZSO Planura (25 Mann), ZSO Altdorf UR (40 Mann), ZSO Wettingen AG (1 x 32 und 1 x 26 Mann), WK Genie Bat 23 mit 2 Kp. Weitere Einsätze waren bei Redaktionsschluss noch in Planung.

FOTOS: E. REINMANN



Blick ins Schadengebiet. Von links: Regierungsrätin Eveline Widmer mit Amtsvorsteher Hans Gasser, der Nidwaldner Regierungsrat Beat Fuchs mit Amtsvorsteher Bernhard Odermatt.



Regierungsrätin Eveline Widmer-Schlumpf in Tuchfühlung mit ihren Zivilschützern.



Arbeit zuhauft für die Bündner Zivilschützer.

können wir Gegenrecht halten und unsere Solidarität mit anderen Kantonen unter Beweis stellen.» Für Widmer ist besonders wichtig, dass solche moralischen Verpflichtungen auch ohne gesetzlichen Verankerungen und Reglementierungen wahrgenommen werden können. Und zu den Einsätzen der Zivilschützer: «Die

Behebung der «Lothar»-Schäden ist das beste Beispiel, dass es den Zivilschutz braucht. Wir sind froh, dass wir diese Einsätze leisten können.» Für Hans Gasser, Vorsteher des Amtes für Zivilschutz und Katastrophenhilfe des Kantons Graubünden, ist der Stellenwert dieser Hilfeleistung hoch, denn es sind die ersten Einsätze, die

von Bündner Zivilschützern ausserhalb des eigenen Kantons geleistet werden. Gasser: «Bisher konnten wir immer ausserkantonale Hilfe beanspruchen.»

Prioritäten setzen

Vorerst kantonale Zivilschutzformationen kamen schon ab Februar zum Einsatz. Zuvor mussten jedoch die Härtefälle bestimmt, Prioritäten gesetzt und die Einsätze geplant werden, durchaus vergleichbar mit Generalstabsarbeit. Dass heute alles rund läuft, ist Resultat dieser Vorarbeit und der Einsatzkoordination, die im Wesentlichen von Revierförster Edy Halter, Gesamtkoordinator «Lothar», und Urs Imboden, Koordinator Zivilschutz und Armee, geleistet wird. Auf der Prioritätenliste stand zuoberst das Öffnen von Strassen und das Sichern von Siedlungen. Dringend ist jetzt auch das Öffnen von Gräben und Wasserläufen, denn wenn die Sommerwitter einsetzen, können diese verstopfen. Überflutungen und Rufen wären die Folge. «Die Zivilschützer sind sehr motiviert und leistungsfähig» bestätigte Edy Halter. «Es wurde beim Aufgebot der Leute offensichtlich eine gute Auswahl getroffen.»

«Zivilschützer sind nette Leute»

Freude über die Hilfsbereitschaft der Zivilschützer hat die über 80-jährige Marie Kathriner, die auf 1250 m Höhe zusammen mit ihren zwei Söhnen ein Alpehmetli bewirtschaftet. Es ist fast ein Wunder, dass das Haus noch steht, denn rund herum lagen die Bäume kreuz und quer. Mittlerweile hat der Zivilschutz für die Sicherung der Gefahrenstelle und für Ordnung rund um das Haus gesorgt. Marie Kathriner: «Das sind ordentliche Leute, die auch aufgelegt sind zu einem Schwatz.» Für die Bündner Zivilschützer ist ihr Einsatz weit mehr als eine Pflichtübung. Dazu Johann Grest, von



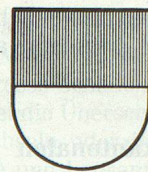
Wohlverdiente Mittagspause und gleich wurde es gemütlich.



Ein Resultat: Von Stämmen, Ästen und Wurzeln befreites Tobel.

Beruf Landwirt und im Zivilschutz Blockchef. «Die Menschen hier wurden arg betroffen, wir leisten einen sinnvollen und wichtigen Einsatz.» Und der im Nachrichtendienst eingeteilte Marcel Conzett, von Beruf Sanitärzeichner: «Ich bin gerne hierher gekommen. Es tut mir auch ganz gut, einmal körperlich gefordert zu werden.»

Florian Kunfermann, Chef ZSO von Felsberg, bestätigte: «Die Bevölkerung schätzt unsere Arbeit, wir geniessen eine grosse Akzeptanz und pflegen eine gute Zusammenarbeit mit den Einheimischen. Unsere Leute sind auch bei bester Kondition. Das ist wichtig bei den Räumungseinsätzen.»



SOLOTHURN

Regierungsrätlicher «Truppenbesuch» im Wald

Motivierte Zusammenarbeit Zivilschutz/Forstdienste

Seit dem Sturm haben etwas mehr als 60 Fachleute aus Forstwirtschaftsbetrieben mit neuzeitlichem Gerät die Schlagarbeiten ausgeführt. Der gewaltige «Lothar» hat 60 000 bis 80 000 Bäume entweder mit ihrem Wurzelstock geworfen oder auf irgend einer Höhe gebrochen. In der zweiten Hälfte des Monats März standen rund 50 Angehörige der ZSO Mittelbucheggberg während vier bis fünf Tagen im Einsatz. Beim «Truppenbesuch» informierten sich die Regierungsräte Dr. Thomas Wallner und Christian Wanner.

MAX FLÜCKIGER

Im KP Lütterswil informierte Fritz Diethelm als Stabschef der kantonalen Zivilschutzverwaltung und Koordinator der «Lothar»-Einsätze die Medien über die laufenden Arbeiten. Neben den beiden Regierungsräten, Vertretern von Forst- und Einwohnergemeinden waren auch Kreisförster Ulrich Stebler und Kantonsförster Jürg

**...IN
...IN FORM
...INFORMIERT**

Jedem Mitglied des Schweizerischen Zivilschutzverbandes wird die Zeitschrift «Zivilschutz» mit allen wichtigen Infos gratis nach Hause geliefert.

**... Werden Sie Mitglied!
Telefon 031 381 65 81**

Fröhlicher sowie Willy Wyss als Vorsteher des Amtes für Militär und Zivilschutz anwesend.

Zusammenarbeit der kantonalen Ämter

In seinem Grusswort zeigte sich Regierungsrat Wallner hoch erfreut über die sehr gute Zusammenarbeit zwischen den beiden kantonalen Ämtern Zivilschutz und Forstdienst. Bereits nach dem verheerenden Sturm seien die ersten Kontakte geknüpft worden und in der Folge die Arbeiten koordiniert angegangen. So gebe der «Lothar» – neben kurz- und langfristigen Massnahmen – auch einen Nebeneffekt: tiefere Kosten.

Vorerst nur Fachleute im Wald

In geraffter Form wurden den Medien die Vorbereitungen und die Koordination der Einsätze aufgezeigt. Obwohl der Zivilschutz schon gewisse Erfahrungen aus den Aufräumarbeiten nach dem Lawinenwinter gesammelt habe, war für die Verantwortlichen klar – so Stabschef Diethelm –, dass nur geschultes Forstpersonal für erste Massnahmen zum Einsatz kommen kann. In Absprache meldete das Kantonsforstamt seine Bedürfnisse bezüglich Ort, Dringlichkeit und Manntage für die nachfolgenden Räumungsarbeiten durch den Zivilschutz. Alle Solothurner ZSO wurden frühzeitig um die Mithilfe bei der Bewältigung der Riesenarbeiten aufgerufen. Die erforderlichen Transportfahrzeuge stellt das Militär kostenlos zur Verfügung. Gemäss der Maxime liefere der Zivilschutz das Personal und, wo nötig, erteile das Forstpersonal die fachliche Anleitung.

Keine Katastrophe – jedoch grosse Schadenlage

Kreisförster Ulrich Stebler wusste zu berichten, dass der Schaden im Bezirk Bucheggberg die Holznutzung von 65 000 Kubikmeter in drei Jahren ausmache, was sich vergleichen lasse mit etwa 3250 Lastwagenladungen oder 1300 Eisenbahnwagen. Nur wenige Tage nach dem verheerenden Tag habe er mit Michael Grädel (Chef ZSO Mittelbucheggberg) ein erstes Gespräch geführt und dankend das Angebot für die Hilfeleistung angenommen. Für beide Seiten war aber damals schon klar, dass das Aufräumen des Schlagholzes nicht zu den Arbeiten des Zivilschutzes zählen könne. Zusammen formulierten sie die späteren Arbeiten: Kulturland räumen von Baumgiebeln und Ästen; Waldstrasse und Entwässerungsanlagen säubern, damit nach Sommergewittern keine weiteren



FOTOS: MAX FLÜCKIGER

Kreisförster Stebler (Bildmitte) informiert über den Stand der Forstarbeiten. Rechts daneben der Chef ZSO Michael Grädel und Regierungsrat Wallner.

Informationen für die Medienfrau «vor Ort» von Kreisförster Stebler (links) und Stabschef Diethelm (rechts).



Schäden entstehen und in letzter Dringlichkeit sollen die Sturmflächen mit minimalem Aufwand für die Wiederanpflanzung vorbereitet werden.

Klare Instruktionen und Aufträge

Über die laufenden Arbeiten vermittelte Michael Grädel als Chef ZSO einen Überblick. Zusammen mit Kreisförster Stebler wurde ein Rekognoszierungsflug mit dem Helikopter unternommen, um das Schadenausmass besser erfassen zu können. Aufgrund der vielen fotografischen Aufnahmen und den Handnotizen habe der Nachrichtendienst der ZSO die umfangreiche Schadenlagekarte des ganzen Bezirkes Bucheggberg erstellt. Dies bildete die beste Grundlage, die Arbeiten mit dem Forstamt und den Revierförstern Hannes Aeberhard und Fred Aeberhardt für den Zivilschutz zu planen.

Die ZS-Angehörigen seien im Weiteren durch das Forstpersonal ins unfallfreie, korrekte Arbeiten und in die Sicherheitsvorschriften eingeführt worden. Zudem stehe ein klares Dispositiv für den Sanitätsdienst mit einem ständig betriebsbereiten Funknetz zu allen Arbeitsplätzen.

Arbeit noch nicht abgeschlossen

Gemäss einer Sitzung von anfangs April mit den Revierförstern und dem Kreisförster sind die ZS-Einsätze noch lange nicht abgeschlossen. Noch immer sind Arbeiten im Umfang von schätzungsweise 600 Manntagen aufzuwenden. Gesucht werden noch weitere ZSO, die in den Monaten Juni, August, September und Oktober ihre Hilfe anbieten. Interessenten melden sich bitte bei Stabschef Fritz Diethelm (Telefon-Direktwahl 032 627 93 20) auf der kantonalen Zivilschutzverwaltung. ▀